

Josef Freise

Rezension zu:

**Martin Bauschke/ Walter Homolka/ Rabeya Müller (Hrsg.): Gemeinsam vor Gott. Gebete aus Judentum, Christentum und Islam. Gütersloh 2004. Gütersloher Verlagshaus ISBN 3-579-85543-7**

Zur „spirituellen Gastfreundschaft“ will das Büchlein „Gemeinsam vor Gott“ mit Gebeten aus Judentum, Christentum und Islam einladen. Die Gebete bringen Erfahrungen des Lobpreises und Dankes, der Freundschaft und Liebe, der Schuld und Vergebung aus den Traditionen der drei monotheistischen Weltreligionen zum Ausdruck. Sie enthalten Texte zu Frieden und Versöhnung und zur Erfahrung von Krankheit, Klage, Trauer und Tod. Es sind Gebete formuliert für Kinder in der Schule und für Menschen auf der Reise. Symbole der drei Religionen – der siebenarmige Leuchter, das Kreuz und das Bekenntnis zu Allah in arabischen Schriftzeichen – sind einzelnen Gebeten zugeordnet, so dass erkennbar ist, welche Religionsgemeinschaft problemlos das Gebet mitsprechen kann. So beinhaltet das Buch Gebete zum „Nebeneinander-Beten“ und zum „Miteinander-Beten“. Bei der Auswahl der Gebete, deren Herkunft im Quellennachweis erkennbar ist, wurden solche Texte ausgewählt, die das Verbindende zwischen den Religionen ausdrücken.

In der Einleitung stellen die Herausgeber ihr Anliegen in den Zusammenhang anderer interreligiöser Initiativen: das vom Papst initiierte Friedensgebet von Assisi, die Gebete, die von der Gemeinschaft St. Egidio und der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden durchgeführt werden, und die Einrichtungen, die sich wie „Abrahams Herberge“ in Beit Jala (Palästina) auf den gemeinsamen Stammvater der drei monotheistischen Weltreligionen beziehen.

Natürlich kann man dem Büchlein vorhalten, es vernachlässige die Unterschiede in den einzelnen Religionen. Es gibt ja eben auch die Gebete der einzelnen Religionen, die den anderen Religionen fremd bleiben: die jüdischen Gebete, die die Hoffnung des auserwählten Volkes Israel zum Ausdruck bringen, die christlichen Gebete zu Jesus als dem Sohn Gottes und zum dreifaltigen Gott sowie muslimische rituelle Gebete. Jede der drei Religionen würde ihrer Tradition und damit auch ihrer Kraft beraubt, wenn diese Unterschiede negiert würden und quasi eine „Religion des kleinsten gemeinsamen Nenners“ propagiert würde. Aber das will dieses Buch gar nicht. Es will die Gemeinsamkeiten überhaupt erst mal sichtbar machen, und dafür gebührt den Herausgebern gerade jetzt Dank, wo neue religiöse Feindbilder von den fundamentalistischen Kräften in allen drei Religionen aufgebaut werden.

Die Herausgeber erklären zu Recht: „Es versteht sich fast von selbst, dass es gleichermaßen in Judentum, Christentum und Islam jeweils 1. die fundamentalistischen Strömungen sind, welche das gemeinsame Beten mit Angehörigen anderer Religionen in welcher Form auch immer grundsätzlich verdammen; dass 2. die konservativen Kreise höchstens das multireligiöse Beten gestatten; und dass 3. die liberalen sowie mystischen Gruppen, die sich faktisch auch am meisten für den Dialog engagieren, dem interreligiösen Beten gegenüber am aufgeschlossensten sind.“

Das interreligiöse Gebetbuch kann Mitarbeiter/innen in der interkulturellen Arbeit sowie Lehrer/innen in Schulklassen mit Schülern unterschiedlicher religiöser Herkunft eine große Hilfe sein. Zu wünschen wäre darüber hinaus für die Zukunft, dass dieses Buch neben den Gebetbüchern der jeweiligen eigenen Religion in vielen Kirchen, Moscheen und Synagogen nicht nur ausliegt, sondern auch bei regelmäßigen interreligiösen Gebetstreffen Verwendung findet.

Josef Freise